



LESEPROBE:
Ana Juna
"Wörterrascheln"



und dann traf ich mich

Plötzlich,
ein Gewitter,
düster und laut.
Bin versteckt unter Decken,
ob wer nach mir schaut?
Zwei Seiten,
so gleich, und doch so verschieden.
Es fällt mir schwer, beide gleich zu lieben.
Zerrissen, zerbrochen,
versteckt und verkrochen.
Ich bleibe leise.
Entscheidungen, Gefühle,
die Jahre werden schwerer.
Ich muss hier raus.
Eine Konstante war immer da,
und die zweite kam wieder.
Doch gezeichnet vom Sturm
ist mein Gefieder.
Federn fehlen,
mir ist kalt.
So traf ich das Leben,
mal dunkel, mal grell.
Immer buntgrau gezeichnet,
mal langsam, mal schnell.
Und dann traf ich mich.
Und dann traf ich dich.
Und dann traf ich euch.
Und das Leben wurde gut.

Windhauch

Ich bin so klein wie ein Käfer,
den niemand sieht.
Durchsichtig wie ein Windhauch,
den kaum jemand spürt.
Bin still wie ein Fisch,
der nicht viel zu sagen hat.
Doch mein Kopf ist so voll,
darin ist kaum noch Platz.

Scheidungskind,
Stempel drauf.
Ruhige Maus,
schüchtern,
traut sich eh nichts.
Schublade auf,
A. rein.

Du hast den Stempel aufgedrückt.
Trägst ihn auf der Stirn,
in glühenden Farben.
Glühend rot
wie mein Kopf,
wenn mich jemand anspricht.
Die Stillen gehen unter,
die Lauten bekommen all die Aufmerksamkeit.

Uns wurde beigebracht, freundlich und zuvorkommend zu sein,
doch eigentlich bereitete man uns nur auf die Ellenbogengesellschaft vor,
in der wir leben.

Und da hat Schüchternheit keinen Platz.
Da musst du laut sein,
aber nicht zu laut.
Zu laut ist auch nicht gut.

Federleicht

Warum fliegen Schmetterlinge?

Sie haben Angst.

Sie flüchten vor der Wirklichkeit.

Sie wünschen sich eine Veränderung von Zuständen.

Lässt die Angst uns zu Insekten werden?

Und wir müssen lernen, ein Schmetterling zu sein?

So fliegen wir der Sonne entgegen.

Scheinbar flüchtend vor der Realität.

Mit bunten Flügeln,

und doch allein.

Hoffnungslos

Die Stille in mir
ist schwarzer als der Himmel
bei Nacht,
und die Sterne fehlen,
die mir den Weg zeigen würden.

Die Schwere in mir
ist kaum zu (er)tragen,
und die Kraft schwindet mit jedem Meter.

Die Hoffnung in mir,
sie hat sich versteckt,
und ich suche und suche,
doch finde sie nicht.

Stille. Schwere.
Hoffnungslos.

Endlosschleife

Dieser schreckliche Tag
zieht sich
wie Kaugummi
über Wochen.
Und plötzlich
klebt die Unzufriedenheit
untrennbar an dir fest.

Aufstehen
fällt schwer.
Du greifst jeden Strohalm,
nur um zu merken,
dass er durchbricht,
weil er deine Last
nicht halten kann.
Eine Endlosschleife an Scheiße.
So fühlt sich das an.

Hörst immer wieder
dieses eine Lied.
In Endlosschleife.
Es gibt Lieder,
die haben ein Leben lang
einen bitteren Beigeschmack.

Du hältst dich gefangen
in einem Geäst aus schlechten Gedanken,
die dich verpesteten.
Und mit dir auch deine Umwelt.

Doch du musst ihnen glauben.

»Es wird wieder besser werden.«
Nicht heute.
Nicht morgen.
Aber übermorgen!
Dann kommt der Punkt,
da wachst du auf,
nicht mehr müde vom Leben,
sondern bereit, zu kämpfen.

Du schaut nach vorn,
nicht weil du musst,
sondern weil du es endlich willst.
Und dann kann alles besser werden.

Der Antrieb kommt
von dir.
Der Weg ist nicht einfach,
doch er lohnt sich,
auch wenn dein Dämon
dich vielleicht niemals ganz verlässt.

Erinnerst du dich?

Erinnerst du dich daran, als
die Stille zwischen den
Sätzen plötzlich nicht mehr
danach schrie, gefüllt zu werden?
Als es genügte, beisammen zu sein,
und dich pure Anwesenheit mit
Glück erfüllte?

Weißt du noch das erste Mal,
als du dachtest, dass
du diese Person nie wieder
gehen lassen wirst?

Der Moment, in dem dein Herz platzte,
weil dir bewusst wurde:

Du hast dich verliebt.
Ohne es zu ahnen,
ohne es zu planen.

Dein Körper hatte sich entschieden.

Mit jeder Faser
und jeder Zelle.

Erinnerst du dich daran,
dass du dachtest:

Mit dir werde ich alt.
Erst ist es ein Gefühl.

Dann ist es ein Augenblick.

Schließlich ist es eine Entscheidung.

Ein Herzklopfen,
welches ich jeden Morgen aufs Neue
begrüße.

Welches zwischendurch am Tag
auftaucht, ohne sich anzukündigen.

Es ist Liebe.

Ein Gefühl, ein Weg.

Unsere Entscheidung.

Tag für Tag.

Gedankenfetzen

Die Worte fliegen über das Papier,
meine Hand kommt kaum hinterher.
Und mit jedem Buchstaben auf dem Weiß,
ordnet sich das Chaos in meinem Kopf.
Es ist, als würden all die Gedankenspiralen entwirrt werden.
Und da liegen sie nun:
als einzige Gedankenfetzen vor mir.
Fragmente, die man zusammensetzen kann,
um ein großes Ganzes zu bekommen.
Ich nehme ein Fragment,
behutsam,
weil ich weiß, was es bedeutet,
und ordne es ein.
Stecke es in einen Käfig
wie einen wilden Vogel.
Und noch mal.
Und noch mal.
Und schließlich kann ich den Käfig schließen.
Nichts kann mehr an dem Text rütteln,
der die Welt bedeutet.
Und wenn du den Käfig öffnest,
fliegen dir meine Gedanken entgegen.
Schwirren um deinen Kopf und mitten in dein Herz.
Ich will es wieder und wieder tun:
Wörter aus meinem Kopf entlassen
und sie auf Papier bändigen.
Zwischen Buchdeckel sperren.
Weil es auch meine Seele bändigt.
All die Gedanken geben Ruhe.